

Erstakt täglich
erschließt mit dem Anzeiger
der Sonn- und Festtage.

Abonnementpreise
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 6.00 Mk. in Voraus-
zahlung, frei im Hause.
Kundenzahl 1000.
L. 66 Mk. exkl. Postgebühren.

Die neue Welt
(Unterhaltungsbeilage),
monatlich 10 Pfg.

**Verantwortl. Redaktions-
Bevollmächtigte:**
Expedition: Nr. 1047.
Verlagsamt: Nr. 1047.
Verlagsamt: Nr. 1047.



Insertionsgebühren
betragen für die 6 Spalten
pro Zeile oder deren Raum
30 Pfennig.
Für auswärtsige Anzeigen
80 Pfennig.
Im nächsten Heft
kann die Zeit 75 Pfennig.
+
Inserate
für die fällige Summe
müssen spätestens die vor-
mittags halb 10 Uhr der
Expedition aufgegeben
sein.
+
eingetragen in die
Polizeistempelrolle.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Kuefersurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Die österreichischen Stichwahlen.

Was den Reichstagswahlen vom 14. Juni und noch mehr den Stichwahlen am 20. Juni Gebräuge und außerordentliche Bedeutung gibt, das ist der totale Zusammenbruch der ehemals, zu Auegers Zeiten, so mächtigen christlich-sozialen Partei. Er erstreckt sich nicht nur auf Wien, wo die Partei auf Saupf geschlagen wurde, sondern ist in Niederösterreich und in Böhmen gleich vollständig. Der Jubel über das verdiente Schicksal der verhassten, bis ins Mark korrupten Partei ist im österreichischen Volke allgemein und überdies alle anderen Empfindungen.

Welch ein Sieg! schreibt die Wiener Arbeiterzeitung. Das was heute in Wien erfolgt, ist ohne Beispiel in der politischen Geschichte, und das, was ohne Beispiel ist, ist die Geschichte dieser Stadt wird es nie mehr wiederholen! Ein Sieg ist heute über die Christlichsozialen erlitten worden, an den vor Monaten auch die höchste Hoffnung zu glauben nicht gewagt hätte, der vor Wochen noch aufschaukelnd des Reiches des hoch Denkenden lag, der in seiner Gewalt, seiner Mächtigkeit, seiner durchgehenden Kraft alle Vorstellungen übertrifft. Nicht etwa bloß besiegten sie gerieben, zerstampft, ausgerottet sind die Christlichsozialen heute worden, die selben Christlichsozialen, die vor der Auflösung als unangreifbar, unerschütterbar dastanden.

Wenn die Bilanz des heutigen Wahltages in Wien und nicht minder in den niederösterreichischen Städten ist: es gibt keine Christlichsozialen mehr! Satten sie nach dem Hauptwahltage noch den Strohhalm der Ausrede zur Hand, sie seien überempfindlich worden und es sei ein Zufall, der noch nicht die endgültige Entscheidung bedeute, da sie alle in die Stichwahl gedrängt worden sind, so wurde heute der Urteilspruch unwiderleglich bekräftigt: Wien will in den Christlichsozialen nichts mehr wissen und es wird die antizipierte Partei, der es in langen Jahren des Zerfalls gebuhlet, für immer zu den Toten! Die christlichen Partei heute sind heute zur Stichwahl. Ihre Parteiführer, zwei anerkannte Minister und ein aktiver Minister, der Präsident des Abgeordnetenhauses, Bürgermeister und Vizebürgermeister, Landesausführer, Stadträte und Bezirksvorsteher, der Häuptling ihrer falschen Arbeiterpartei, alle ihre Führer, deren Namen vor Aufbruch und noch mit feiner Gewandtheit genannt wurden, und nicht einer hat sich vor der elementaren Macht des Volksgewisses erretten können! Alle sind sie zu Boden getreten worden, alle hat die Empörung des Volkes hinweggewehmet, nicht einer der Führer blieb übrig, als Gericht gehalten wurde.

Der christlichsoziale Zusammenbruch ist um so größer, als die Verhältnisse namentlich in Wien mit den schlimmsten Wahlergebnissen und Wahlschwächen verglichen werden können. So berichtet man vom Reichshausbier, wo der ehemalige Minister Bittel in der Stichwahl stand, folgende lustige Gaietee:

„Am Dominikanerkloster fand heute abend (Montag) eine Sitzung der Wahlkolatoren des Kandidaten Ministers Bittel statt, in welcher ein Stroh von Stimmzetteln verteilt wurde, auf dem Namen des freiwilligen Kandidaten Dr. Wilhelm Neumann, jedoch nur mit einem n geschriebenen, steht. Die Kandidaten Roppel, Schra, Kohner, Selinger, Tschann, und Kralz trugen diese Stimmzettel fälschlich im Namen des freiwilligen Komitees aus, um sie auszuverkaufen. Der Vorsitzende erklärte, daß die Wahlkommission bereits beauftragt seien, diese Stimmzettel ungültig zu erklären. Die Teilnehmer an dieser Wahlbesprechung drohten die Beschlüsse zu ignorieren und die Dominikanerkloster anzufragen um in den Saal getrieben. Nach der Sitzung wurden sie durch das Tor Wolleile Nr. 37 partienweise hinausgeführt. Das freiwillige Wahlkomitee bittet die Wähler, gegenüber den Kandidaten vorsichtig zu sein und jedem Wahlzettel energisch zu begegnen.“

Die habsbischen Arbeiter und Beamten wurden nach dem Vorbilde der österreichischen Arbeiter von den Parteiführern gleich in Gruppenweise zur Wahl geführt; die Stimmzettel mußten zur Arbeitstafel mitgebracht werden und wurden dort dort ausgefüllt! Alle diese Wahlempfindungen und -Vergrößerungen haben ihnen in Wien wie auch anderswo nichts genutzt. So verloren die tschechischen Christlichsozialen in Wien an allen zehn Mandaten von den 17, die sie bisher inne hatten. Und noch weit größer sind ihre Verluste in Pöhm an. Sogar der in Prag erigierende Vorkauf, das Organ der tschechischen Agrarier, schreibt über die tschechischen Christlichsozialen: „Wir haben diese Partei vom Erdboden weggefegt, und lassen uns von der Herrschaft der Christlichkeit nicht länger mehr terrorisieren.“ Wie die Christlichsozialen in Wien und dort, wo sie bisher die Macht hatten, die unerschütterlichen Wahlstimmbildenden besitzen haben, so in Galizien die politischen Schatzkammern und die Behörden. Die tschechischen Mandatanten, die am Montag von der Soldateska im galizischen Städtchen Drobovitz vertrieben wurden, sind direkt auf diese unauferbaren Mächte von Jurem und Behörden zurückzuführen.

Unser Wiener Bruderblatt berichtet darüber aus Leinberg:

„Die tschechischen Ereignisse in Drobovitz kamen hier nicht unerwartet. Schon mittags wurde hier bekannt, daß die Wahlbesprechung in Drobovitz selbst das in Galizien übliche Wah übertrug. Von den oppositionellen Parteien waren weder Delegationsmitglieder noch Vertrauensmänner zugelassen. Die habsbischen Partisanen, in welchem sich das Wahllokal befindet, waren von Antantze, zwei

Quaren-Geladenen und geladene Gendarmen und Polizisten umgibt. Den oppositionellen Wählern, die etwa tausend, vor den Partisanen angelangt waren, wurde der Zutritt verweigert oder unglücklich erschwert. Wenn es aber jemandem gelang, trotzdem in das Wahllokal zu kommen, wurde vor seinen Augen der Stimmzettel zertrümmert, weggenommen, zerstückelt oder zerissen, und zwar von den Kommissionsmitgliedern allein und den das Wahllokal beherrschenden habsbischen Wählern.“

Die Volksmenge, die durch diese Umtriebe auf das äußerste erregt war, stürmte das gegenüberliegende Kantonatslokal der österreichischen Anhängen, worauf die Gendarmen die Militär einschickten. Es kam zu einem blutigen Handgemenge. Die Quaren ritten in die Menge hinein, wurden jedoch von den Wählern mit Säcken und Schürmen sowie mit aus den benachbarten Häusern gebolten Gefäßstücken empfangen. Mehrere Quaren wurden durch den Haufen, der gegen die Quaren und die Jantzer zur Flucht zwang, über den Haufen wurde die Menge durch einen Bajonettangriff versetzt, sie sammelte sich aber wieder und setzte sich mit Steinen zur Wehr. Nun gab das Militär mehrere Salven — man spricht von vier bis fünf — gegen die Demonstranten ab. Durch die Schüsse wurden acht Demonstranten getötet und mehrere schwer verletzt. Die Aufregung nach diesen blutigen Szenen war ungeheuer. Die Demonstranten stürmten panisch.

Von demokratischer Seite wird behauptet, daß das Militär von der Generalfeldherzogenschaft mochte, als sich die Demonstranten bereits zur Flucht zwangen, die Gendarmen von der politischen Behörde erhielt, daß vor dem Einschreiten des Militärs mehrmals an die vor dem Bürgermeisterrat versammelten Personen die Aufforderung gerichtet wurde, sich sofort zu zerstreuen, da sonst Militär einschreiten würde. Die Menge habe jedoch trotz der ersten Ermahnungen die Steinwürfeln fortgesetzt und die Gendarmen an sich gedrückt. Unter solchen Umständen sei das Einschreiten des Militärs unbedingt notwendig gewesen. Die erste Salve sei in die Luft abgefeuert worden, und erst als die folgenden Salven blutige Opfer forderten, wird die Menge zurück. Es ist offenkundig, daß das nur eine Ausrede ist. Doch die Menge, als eine Salve in die Luft abgefeuert wurde, nicht von selbst zurückgewichen sei, hat man zur Erklärung des ungläublichen Ereignisses nachträglich erfunden.“

Der Ausgang der Wahlen im allgemeinen trägt aber als auffälliges Merkmal nicht allein den Zusammenbruch der Christlichsozialen, er bedeutet auch eine Niederlage der gegenwärtigen Regierung, deren Aufgabe gestellt sein dürfte. Einer Weibung aus Wien zufolge rechnet man in politischen Kreisen bestimmt mit dem Rücktritt des Reichskanzlers Bittel, der vielleicht schon vor der Parlamentsöffnung erfolgen wird und mit der Ernennung eines k. k. Ministers. Besonders erschüttert ist die Stellung des politischen Eisenbahnministers Gombinsky infolge der fast vollständigen Vernichtung seiner politischen Gruppe durch die galizischen Wahlen. — An Stelle des auscheidenden Handelsministers Dr. Weisskirchner wird man einen hohen Beamten mit der Leitung des Handelsministeriums betrauen.

Das Wahlergebnis

liegt bis jetzt in folgender Zusammenstellung vor:
Von 516 Abgeordneten sind bisher endgültig 446 gewählt, und zwar: Deutschfreiwilliche 104 gegen 79 im alten Hause, Sozialdemokraten 80, unter ihnen 24 autonomistische (Tschechen), gegen 87 bürgerliche Tschechen 82 gegen 84, Christlichsozialen 70 gegen 98, Volkswortner Ruthenen 5 gegen 5, Rumänen 5 gegen 5, Milchwesen 2 gegen 2, Wälder 1 gegen 3, Wälder 6 gegen 4, beim Verlust der Wälder, Eisenbahn und Galizischen Ruthenen sind noch Wahlresultate ausstehend. Endgültig gewählt sind: Italiener 15, bisher 1 Gewinn, Polen 12, bisher 4 Gewinne und 3 Verluste, Südslawen 34 gegen 27, Galizische Ruthenen 3 gegen 26, bisher 1 Verlust. Unbekannt sind noch die Ergebnisse von 4 Stichwahlen, außerdem sind noch 8 Stichwahlen und 58 neuerliche Wahlgänge in Galizien erforderlich.

Die Bilanz der bisherigen Wahlen ergibt folgendes Resultat: Die Deutschfreiwillichen gewinnen 31 und verlieren 6 Mandate. Die Christlichsozialen gewinnen 4 und verlieren 24. Die zentralistischen Sozialdemokraten gewinnen 12 und verlieren 2. Wälder sind in Sozialdemokratie gewinnen 8 und verlieren 5. Die bürgerlichen Tschechen gewinnen 6 und verlieren 8. Die Polen gewinnen 4 und verlieren 3. Bei den Südslawen ist keine Veränderung. Die galizischen Ruthenen verlieren ein Mandat. Die Volkswortner Ruthenen und die Rumänen erhalten ihren früheren Besitzstand von 5 Mandaten. Die Italiener gewinnen ein Mandat. Die Milchwesen gewinnen ein Mandat. Die Tschechen-Nationalen verlieren 2 Mandate. Die Parteiloosen gewinnen 2 Mandate. Der Deutschnationale Verband, der früher 7 Abgeordnete zählte, jetzt sich auf 104 Mitglieder zusammen. Diese teilen sich in 56 Deutschfreiwilliche einschließlich des Abgeordneten Kranz, 27 Wälder, 24 Agrarier und drei Mitglieder der neuen Deutschen Arbeiterpartei.

Das Echo von Wien.

Die beispiellose Niederlage, die der Merkantilismus bei den Stichwahlen in Oesterreich erlitten hat, muß mit elementarer Kraft auch nach Deutschland herüberwirken. Nachdem sich die rein romanischen Länder von der Kirchenherrlichkeit befreit, ist jetzt im gemäßigten Belgien der Zusammenbruch des kaiserlichen Regiments nur noch eine Frage der nächsten Monate;

in Oesterreich ist er durch die letzten Wahlen so gut wie vollständig gewonnen. Der Merkantilismus hat in Lissabon und Madrid vertrieben, er hat Rom und Paris verloren, er steht in Venedig vor dem Ende und in Wien ist er auf Saupf geschlagen. Was bleibt ihm noch? Berlin!
Die Berliner Presse steht ganz unter dem Eindruck der österreichischen Ereignisse. In den liberalen Blättern ist die Freude über die Erfolge der Deutschfreiwillichen groß, wenn man auch teils zu begreifen scheint, daß der Sieg des Nationalismus über die samtpfandente, gutorganisierte Sozialdemokratie Deutschböhmen kein dauerndes sein kann. Aber das Saupfengericht aller bürgerlichen Zeitungen, der liberalen wie der konservativen und ultramontanen, ist doch auf Wien gerichtet, auf Wien, wo über 19 von 33 Wahlbezirken die rote Fahne weht, auf Wien, das heute eine Domäne der Sozialdemokratie ist, wie Berlin oder Hamburg. Das Gefühl scheint allgemein, als ob Wien durch seine Tat vom 20. Oktober weiter nach Europa, näher der deutschen Grenze gerückt wäre, und aus allen Betrachtungen der Berliner wie überhaupt der reichsdeutschen Presse flingt der Gedanke hervor, daß es sich um einen deus in schen Kampf gehandelt hat, der brünten an der Donau geführt wurde.

Nach oder Schwarz, Sozialdemokratisch oder Merkantilistokratie, das war am Abend des Festtages die Frage von Wien. In ein paar Monaten wird die Frage von Deutschland sein. In einigen Wochen schon wird voraussichtlich in Düsseldorf, wo für den verstorbenen Rentensamtschreiber ein Stroh als Nachwahl stattgefunden hat, eine wichtige Vorentscheidung fallen. Wie in Wien wird in Düsseldorf und in ganz Deutschland die Sozialdemokratie dem Merkantilistokraten Stroh schwere Wahlverlierer beibringen, wenn nicht abermals die bürgerlichliberalen Parteien während der im freien werden. In Wien haben sie es nicht getan, der Erfolg liegt offen aufzu. Von manig Wien, die die Christlichsozialen trotz besagen, haben sie noch eher, alle ihre Führer sind hinausgeworfen! Eine tschechische Arbeiterpartei, die aus den Hiffen der Habsbistokratie oft unüberwindlich nachgewiesen wurde, auch den Agrarconservativen im Reiche bevor, wenn sich die Arbeiter dazu entschließen könnten, die Taktik ihrer Wiener Gesinnungsgenossen zu befolgen. Das Zentrum würde aus den Städten hinausgedrängt werden und erleide erheblichen Abbruch auch in halbitalienischen Gebieten. Trotzdem bereiten sich die Nationalliberalen im Westen auf ein Stichwahlkampf mit dem Zentrum vor, und im Osten fleißt der Fortschritt im Kampf gegen das Zentrum unerschütterlich wie zuvor!

Das Beispiel von Wien muß jenen Elementen im Merkantilismus den Rücken härten, die endlich den Kampf gegen rechts wagen! Eine tschechische Arbeiterpartei, die aus den Hiffen der Habsbistokratie oft unüberwindlich nachgewiesen wurde, auch den Agrarconservativen im Reiche bevor, wenn sich die Arbeiter dazu entschließen könnten, die Taktik ihrer Wiener Gesinnungsgenossen zu befolgen. Das Zentrum würde aus den Städten hinausgedrängt werden und erleide erheblichen Abbruch auch in halbitalienischen Gebieten. Trotzdem bereiten sich die Nationalliberalen im Westen auf ein Stichwahlkampf mit dem Zentrum vor, und im Osten fleißt der Fortschritt im Kampf gegen das Zentrum unerschütterlich wie zuvor!

Wie überall hat der Fortschritt auch in Wien der Sozialdemokratie, die gegenwärtigen Strohgruppe des Zentrum, die Strohgebil gehalten und die Stroh zur Macht gebnet. Und wenn auch die Christlichsozialen, die das reiche Auegers verschleudert haben, an dieser Entwicklung nicht ohne Schuld sind, so muß es doch im Interesse des Deutschismus nicht nur in Oesterreich lebhaft beklagt werden, daß es Deutsche waren, die im Kampfe gegen eine andere deutsche Partei die alte Hauptstadt des Reiches, der internationalen Sozialdemokratie auslieferten.

Der fromme Reichsbote findet wie gewöhnlich im allgemeinen Wahlrecht die Schuld an jeglichem Missetun und überschüttet die hinausgeworbenen Christlichsozialen mit Komplimenten von übermäßigender unerschütterlicher Stimm. Er sagt:

Die Reichshauptstadt an der Donau hat nun auch den Ruhm, 19 sozialdemokratische Vertreter in den Reichstag entsenden zu können. Also auch die tschechische Donauhaupt hat vorläufig die Anstalten der Sozialdemokratie und die tschechische Arbeiterpartei ausgetrieben von ihrer Vertretung. Die Kultur der Donau soll Sprecherin sein für die Geisteselite der Donaumonarchie, wie überall, wo das nackte Majoritätsprinzip entscheidet. ...

Die Partei der tschechischen und tschechischen als Vertreterin der Antikathedra, als geistliche Vertreterin zu betrachten und im Reichstag Schneider das leuchtende Saupf der Wiener Geisteselite zu bewundern, bleibt wohl von allen deutschen Wählern dem Reichsbote allein vorbehalten. Es kann nur nicht fehlen, daß die Wiener Christlichsozialen „Samper“ den Reichsbote für das höchste Blatt Europas erklären.

Anders hängt es aus der liberalen und bürgerlich demokratischen Presse Berlins. So ruft die Volkszeitung:

Nehmt auch an Wien ein Beispiel, und ihr werdet den Rücken auf Eueren Rücken, den schwarzblauen Stroh zu Fußmatten werfen zum Heile des deutschen Volkes, dessen Reichsbote, Reiche das geistliche Zentrum, die ehrgierige Reichsbote, der kulturelle Reichsbote, Reichsbote sind. Wenn ihr wollt, könnt ihr dieses Reich abhürten. Reichsbote steht der Reim!

An ähnlichem Sinn feiert auch das Berl. Tageblatt den Sturz des Wiener Merkantilismus als „eine Verheißung für die kommenden allgemeinen Wahlen im Deutschen Reich“, und selbst die weiter rechts lebende Volkszeitung ist jetzt sehr liberal — für Oesterreich. Allerdings hat dieselbe Volkszeitung noch vor wenigen Tagen als echte Wiener Offiziellin der Wienerischen Sammelpolitik gegen die Sozialdemokratie das Wort gerufen! Jetzt ruft sie triumphierend: „Wann heißt auch für Wien die Parole „Vorwärts“, während, wenn es nach

Ihr gegangen wäre. Was auch heute noch christlich sozial wäre. Der echte Liberalismus bleibt immer derselbe, das heißt, er kann immer so, aber auch anders. Seit dem Tag von Wien ist er um eine gesellschaftliche Lehre reicher. . . .

Politische Ueberflucht.

Von A. S., den 22. Juni 1911.

Die soziale Struktur der Reichstags-Wahlerschaft.

Von 9 090 381 Wahlberechtigten im Jahre 1882 waren 52 Prozent wirtschaftlich selbstständige Proletarier, 43 Prozent selbständige Gewerbetreibende, 5 Prozent gehörten anderen Berufsarten an. 1885 vermehrte sich die Gesamtzahl der Wähler auf 10 628 292; davon waren 53 Prozent proletarische, 39 Prozent selbstständige Arbeiter, 9 Prozent gehörten anderen Berufsarten an. Bei der Wahl 1907 betrug die Zahl aller Wähler 13 352 000. Sie verteilte sich in 55 Prozent proletarische, 33 Prozent selbstständige Wähler sowie 12 Prozent Angehörige der sonstigen Berufsarten.

Nach der neuen Volkszählung 1910 stellt sich die Zahl der Wähler, nach dem Direktor früherer Ergebnisse berechnet, für die Wahl im Januar 1912 auf rund 14 400 000, wovon 57 Prozent proletarischer, 30 Prozent selbstständige Wähler sind, als Rest verbleiben 13 Prozent der anderen Berufsarten.

Der Prozentsatz der proletarischen Wähler nimmt stetig zu, der der selbständigen immer ab. Seit 1882, wo der Prozentsatz der proletarischen und selbständigen Wähler nur um 10 Prozent differierte, also seit 30 Jahren, hat sich die Differenz derart vergrößert, daß nun die proletarische Wählerhäufigkeit doppelt so stark ist, wie die der selbständigen Wähler, daneben wächst langsam die Zahl der übrigen Berufsarten, wie Beamte usw. Wäre das ganze proletarische Element der deutschen Bevölkerung in der Sozialdemokratie vereinigt, wäre politische Einflüchtung und Kastration schon so weit gediehen, daß hätte sie die parlamentarische Mehrheit hinter sich. Die Einflucht nimmt langsam, aber sicher zu.

1882 stimmten von 4,7 Mill. proletarischer Wähler 10 Prozent sozialdemokratisch, 1895 von 5,6 Millionen 30 Prozent, 1907 von 7,2 Mill. 46 Prozent; 1912 werden bei 8,1 Millionen proletarischer Wähler die 50 Prozent sicher überschritten werden. Zieht man nur die abgehenden Stimmen in Rechnung, dann stellt sich natürlich das Resultat für die Sozialdemokratie wesentlich günstiger.

Die Junter regen für sich.

Das preussische Dreiklassenhaus nahm am Mittwoch das Aufwühlungsgezet zum Reichstagsaufheuerer in zweiter und dritter Lesung an. In seiner Gesessen, in deren Namen die Reichstagsversammlung in die Debatte eingriff, bemühten sich vergeblich, eine Verbesserung der Vorlage herbeizuführen, namentlich durch Streichung der Bestimmungen über die Steuerfreiheit der Landesfürsten und durch eine Erweiterung der Rechte der Gemeinden. Die agrarische Mehrheit wollte davon nichts wissen; sie gestattete das Gezet zu einem durchaus agrarischen, indem sie vor allen den Gütsbesitzern ganz erhebliche Vorteile überließ. Unter diesen Umständen war es unfernen Gesonnen nicht möglich, für die so gestaltete Vorlage zu stimmen.

Außerdem erzielte das Haus eine Reihe kleinerer Vorlagen. Am Donnerstag soll an erster Stelle das vom Reichstagsaufheuerer angeordnete Gewerbesteuergezet für Groß-Berlin auf die Tagesordnung kommen. Voraussichtlich wird es ohne Debatte einer Kommission übergeben werden.

In einer Geschäftsordnungsdebatte am Schluß der Sitzung gab die Konfervative ihrem Verlangen nach baldiger Beratung der Anträge auf Verleicherung der Geschäftsordnung Ausdruck. Im Gegensatz dazu forderten die Abg. Hilshard, Dr. Friedberg und Jirich die baldige Beratung des Wahlrechtsantrages. Eine Entscheidung wurde nicht herbeigeführt; es scheint aber nicht ausgeschlossen, daß der Wahlrechtsantrag am Montag auf die Tagesordnung kommt.

Das sogenannete Herrenhaus nahm am Mittwoch das allgemeine Gewerbesteuergezet in abgeänderter Form an. Die Debatte beschäftigte sich besonders mit dem Zwange, der auf widerstrebende Gemeinden ausübt werden kann, um sie zu einem Gewerbesteuerbande zu vereinigen. Es waren besonders Dr. Vöning, Halle und der Oberbürgermeister von Aachen, Wellmann, die in schärfster Weise gegen solchen Zwang polemisierten. Wellmann wandte sich allgemein gegen die lächerlichste Vorgeschichte in Preußen und forderte den Fall doch das Herrenhaus dem Zwange zustimme, eine gründliche Reform der Ersten Kammer. Polizeiminister v. Dalmitz bemühte sich natürlich nach Kräften, das Gezet als harmlos erweisen zu lassen, mußte sich aber von einem der Oberbürgermeister sagen lassen, daß man auf diese Verpöndungen des Ministers nichts gebe. Schließlich wurde der Zwang insofern etwas gemildert, als der Zwang dann unterbleibt, wenn eine der beteiligten Gemeinden den anderen die Mitbenutzung einer kommunalen Anstalt gestattet, um so gemeinsamen Aufgaben zu erfüllen. — Es wurde noch ein Antrag angenommen, der die Stadt- und Landgemeinden des Groß-Berliner Verwaltungsbereiches aus dem Geltungsbereich dieses Gezetes ausschloß. Mit diesen Abänderungen wurde das Gezet in namentlicher Abstimmung mit 59 gegen 45 Stimmen angenommen. Gegen das Gezet stimmte mit den Oberbürgermeistern auch Graf Poldowski. Das Gezet muß also noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurück.

Est nationalliberal.

Der nationalliberale „Geiz“, der sich in dem wachstumsfeindlichen Artikel der Magdeburger Zeitung wieder in voller Echtheit offenbart, hat auch die Berliner Morgenzeitung angeht. Polemisierte gegen das auf dem Sanjats gefallene Wort von der entschlossenen Rückständigkeit gegen die Agrarconservativen verlangt das nationalliberale Verlangen nach dem Kampf gegen die Sozialdemokratie. Da gibt es kein Drehen und Wenden, kein Wenn und Aber, kein Einseitiges, kein Andererseits. Der Feind unserer Sozialdemokratie ist die Sozialdemokratie und die geschwehnte, der noch viel gefährlichere als die plump drohende. Was die Konservativen geflücht haben — und es ist ein großes Schuldloos — darüber wollen wir kräftig und energisch mit ihnen bei den Wahlen abrechnen. Aber die Konservativen schwächen zugunsten der Sozialdemokratie — das ist bärer Unsinns! Das ist eine Verurteilung an der klaren politischen Vernunft unseres Volkes, an unserer Staatsaufwallung und an unserer Gesellschaftsordnung. Nein, der Feind unserer Bürgertums bleibt die Sozialdemokratie, dagegen gilt der erste und stärkste Kampf, und der allerdings mit „entschlossener Rückständigkeit“.

Es ist erfreulich, daß sich der nationalliberale Geist in all seiner Wirklichkeit enthüllt. Sobald die Herrschaften im Wahlkampf wieder vom Kampfe gegen die Schwarzblaue Reaktion reden werden, wird ihnen ein Spöngelkäfer antworten. Die Nationalliberalen sind und bleiben Junkerrecht!

Wie das Volk eingelulkt wird.

Die Waffen und die Zentrumsrafen und -stürken verließen die Meisterschaft auf die Kunst, das Volk durch „Feste und Spiele“ von den ersten Interessen abzulenken und sie für die volksfeindliche Politik einzufangen. Ein Musterbeispiel dafür ist folgendes:

In einem Extrablatt der Bismarcker Zeitung wird dem Volke kund und zu wissen getan, daß Prinz Albrecht von Preußen und 20 Kapitänleutnants dem Herzog von Arenberg (Reichstaatsgast, für den Kreis) einen Besuch abstatten werden. Im Juli soll auch Prinz Heinrich noch eintreffen. Aus diesem Anlaß wird es im Reiche des Herzogs hoch gehalten, so verordnet das Extrablatt: In einem Norddeutschen Ruhetag während der Prinz Heinrichs-Reise (6. Juli) wird der ganze Kreis Bismarckshäusern vom Herzog zu Gast geladen, nämlich, wie es bei Gelegenheit des Eintrages der herzoglichen Herrschaften in das Norddeutsche Reich der Fall war. Damals waren 12 000 Menschen auf der Festwiese, die in einem Jahrmarkt umgewandelt war. Diesmal wird jeder Norddeutsche Wirt im Ueberblich ein Wirtzelt zur Verfügung gestellt bekommen, in welchem er an jeden Getränke nach Belieben ausrichtet. In zwei besonderen Zelten kann sich jeder Besucher, von wo er auch komme, an belegten Brötchen und dergleichen stärken. Das alles kostet dem Publikum nichts. Es wird betriebl auf Kosten der herzoglichen Kasse. Ein Verdienenen

wird die Schaulust betrieblieben und gleichgültig für Randworte und Sparteleten von besonderem Interesse sein. Militärmusik wird konzertieren. Die hohen Herrschaften werden sich das Schaulust natürlich erst recht nicht entgehen lassen. So kommt hoch und niedrig auf seine Aesten . . . Am Schluß des Extrablattes heißt es dann weiter: Im August steht dem herzoglichen Gaste und Norddeutschen ein außerordentlich freudenvolles Fest bevor; die beiden herzoglichen Bräutigame gehen in der Brautkirche zum ersten Male zum Fische des Herrn. Auf dieser heillosen Feier werden die beiden Bräutigame von Münster bei der Herzoginwitwe zu Gast sein. Die Gemeinde rüffel sich auch schon zu diesem hohen Tage mit Eifer. Eine neue Kirchengeloge ist bereits in Auftrag gegeben worden, und man erhofft ihre rechtzeitige Fertigstellung.

Das ist richtiger Volksbetrug. Das Zentrum verteuerte dem Volke alle Genußmittel, die Zentrumspartei erntete Millionen von den Provinzverordneten und dann hängt ein Netz um die geschorenen Schäfer von „Mählern“ und „Rolf“ wieder ein. Erst vor etlichen Wochen fand ein ähnlicher Rummel beim Großen Neffebode in Gerten statt. Es kam sogar dabei zu Raufereien und Messerfeiern, was der Frömmigkeit natürlich keinen Abbruch tat. Panem et circens — Brot und Spiele; damit lulle man schon im alten Rom das „aufstößige“ Volk ein. Jetzt heißt die Lösung: Brötchen und Pfefferkuchen, Bier und Pringelbische.

Deutsches Reich.

Die Großindustriellen verlassen den Sanjatsabund. Eine interessante Erscheinung ist zu verzeichnen. Landrat A. D. Rötger, Direktor des Generalverbandes deutscher Industrieller hat seine Aemter im Präsidium des Sanjatsabundes niedergelegt, indem er seinen Austritt angeigt. Der Direktor Rötger wendet sich in einem Briefe an den Geheimrat Nieker, in dem er seinen Austritt angeigt, besonders gegen den Schlußpassus der Niekerischen Rede auf dem Sanjatsabund, der den Kampf gegen die Lederagrarier fordert. Er betont, daß er im Einvernehmen mit seinen Freunden vom Zentralverband der Industriellen seine Demission nehme. Von wolkontrollierter Seite wird berichtet, daß mit Rötger etwa 10 bis 12 Großindustriellen aus Rheinland und Westfalen aus dem Sanjatsabund austreten werden.

Diese Vorgänge sind beachtlich. Die wirtlichen und entscheidenden Großkapitalisten wollen keinen wirklichen Kampf gegen die Grobagrarier; sie wollen nur mehr politischen Einfluß für ihr Geschäft. Aber sonst sind sie mit den Grobagrarier agrarischer Goulerer ein Herz und eine Seele. Im übrigen haben sie auch ihren eigenen Wahlfonds, den „Juliussturm“. Der Sanjatsabund wird durch diese Scheidung immer mehr zur politischen Vertretung des reinen Handels und des reinen Börsenkapitals.

„Sankt der Sparrer.“ Die Staatsbürger-Zeitung, das Organ des aussterbenden Antifemismus, hat Angst, daß die Gewerkschaften eine Proletarier-Partei gründen könnten, die sich mit der Gewerkschaft der Gewerkschaften der Spargelder der Arbeiter zu verhalten haben werden. Und das brave Antifemienblatt ruft deshalb nach einem Gezet zum Schutze der Sparrer. Die Antifemien rechnen vielleicht damit, daß sie mit der Auffüst über diese ihnen so notwendigen Spargelder betraut werden.

Schweiz.

Eigenbüßliche Freiheit. Der deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag wurde am Dienstag vom Schweizer Nationalrat in zwei Sitzungen behandelt. Von verschiedenen Rednern wurden Einzelheiten kritisiert, ohne daß der Vertrag direkt beipflichtet wurde. Genosse Grellich Zürich beantragte die Nichterfüllung des Vertrages mit der Bedingung, daß er die Stellung der schweizerischen Arbeiter in Deutschland verbesere. Das Mitglied des Bundesrats Dr. Hoffmann, Chef des Justizdepartements, verteidigte den Vertrag, der zumindsten den gegenwärtigen Zustand nicht verändere. (1) Die von Deutschland erhobene, von Grellich kritisierte Gebühr von 2 Mark für die Legitimationskarte für schweizerische Arbeiter sei nicht hoch. Die Schweiz werde selbst genötigt sein, für schweizerische Arbeiter ähnliche Maßnahmen zu treffen. Schließlich wurde der Vertrag mit 90 gegen 3 Stimmen angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Militärten gegen den „Bundesgenossen“? Wien, 21. Juni. Wie die Zeit erzählt, werden die Garnisonen Tirols mit dem nächsten Garnisonwechsel, im April 1912,

Die kleine Roque. [Nachdr. verb.]

Novelle von Guy de Maupassant.

(Schluß.)

Renardet wollte sterben? Was? Er wollte sich kumpfsinnig töten, weil er fürchtete vor einem Schatten, vor einem Nichts hatte? Er war doch reich und jung! Welche Torheit hätte er beinahe begangen! Er brauchte bloß eine Heiratung . . . eine Heirat, um alles zu vergessen. Selbst diese Nacht schon hatte er es nicht mehr gesehen, das Kind, weil seine Gedanken sich mit etwas anderem beschäftigt hatten. Vielleicht würde er es überhaupt nicht wiedersehen. Und wenn es auch noch in diesem Augenblicke spürte, an einen anderen Ort würde es ihm gewiß nicht fliehen. Die Erde war groß. Die Zukunft lang. Was ihr bedrohte.

Sein Bild schwebte über die Wiesen und endete auf dem Wege, der an der Brundille entlang führte, den blauen Mittel des Vriestragers. Es war Mederic, der die Wiese aus der Stadt brachte, und die aus dem Dorfe mit borsich zurückkam. Renardet schritt zumunter, ein Schmerz durchlief ihn, dann stürzte er nach der Treppe, um den Brief von dem Woten zurück zu verlangen. Es lag ihm nichts daran, gesehen zu werden, er lief durch das mit Reif bedeckte Gras und kam gerade in demselben Augenblicke auf den Briefträgergerat an. Der Mann öffnete den Kasten und nahm einige wenige Briefe, die die Bandenwäher am Tage vorher hineingebracht, heraus. Renardet sagte: „Guten Tag, Mederic.“

„Guten Tag, Herr Schultheiß.“

„Guten Sie mal, Mederic, ich habe einen Brief in den Kasten geschoben, den ich noch nicht habe, und möchte Sie bitten, mir ihn wieder zu geben.“

„Gut, Herr Schultheiß. Sie sollen ihn haben.“

Der Briefträger sah auf. Erstarrt und verwundert starrte er Renardet ins Gesicht. Dessen Wangen waren violett, der Mund verzerrt, die Augen umwandelt und wie in den Kopf zurückgefallen, das Haar in Unordnung, der Bart zerstraut, die Braumatte aufgeflogen. Man merkte, daß er in der Nacht nicht zu Bett gekommen war.

Der Mann fragte: „Sind Sie krank, Herr Schultheiß?“

Der andere aber verstand plötzlich, wie sonderbar er aussehen mußte und kam mit dem Gesicht rot. „Nein, nein . . . Ich bin nur ein wenig unwohl, das heißt, ich bin ein wenig unwohl. Ich bin ein wenig unwohl . . . Ich bin ein wenig unwohl . . .“

Ein unbestimmter Verdacht wurde im Kopf des alten Soldaten regte.

Er fragte: „Welchen Brief?“

„Den Sie mir zurückgeben sollen!“

„Den Brief? Den Brief? Das Schlußwort kam ihm unnatürlich vor. Vielleicht barg der Brief ein Geheimnis, ein politisches Geheimnis! Er wußte, daß Renardet kein Republikaner war, und er konnte all die Tricks und Hinterlistigkeiten, die die Parteien bei den Wahlen anwandten.“

Er fragte: „An wen ist der Brief denn adressiert?“

„An M. Ruloin, den Untersuchungsrichter. Sie wissen doch, M. Ruloin ist mein Freund.“

Der Briefträger suchte in den Briefen nach und fand den fraglichen. Er betrachtete ihn, drehte ihn hin und her, war sehr in Verlegenheit und wußte nicht, was er tun sollte. Vielleicht ein großes Verbrechen, das er nicht wollte . . . oder sich den Schulden zum Feinde zu machen?“

Als Renardet des Jagers sah, machte er einen schnellen Bewegung befohle Mederic in dem Glauben, daß es sich um ein politisches Geheimnis handle, und er nahm sich fest, vor seine Pflicht zu tun, was es auch für Folgen für ihn haben konnte.

Er warf den Brief zu den anderen in seine Tasche, schloß sie, und sagte: „Nein, ich darf ihn nicht geben. Herr Schultheiß, von dem Augenblicke an, wo er ans Gerüst adressiert ist, darf ich ihn nicht zurückgeben.“

„Eine schauerliche Angst schüttete Renardets Herz zu, er stammelte: „Aber Sie können mich doch; Sie kennen doch auch meine Schrift. Ich lasse Ihnen, ich muß den Brief zurück haben.“

„Ich darf ihn nicht geben.“

„Aber Sie haben doch, Mederic. Sie wissen doch, daß ich nichts Unrechtes von Ihnen verlange. Ich muß den Brief haben.“

„Ich darf nicht!“

Ein plötzlicher Jern Hiss in der heftigen Seele Renardets empfand.

„Aber zum Donnerwetter, machen Sie keine Umstände! Sie wissen doch, daß ich nicht feide, und daß ich Sie von Ihrer Stelle bringen kann, mein Feind, und zwar sobald ich will. Und überdies bin ich der Aemter, ich höre Sie, und beschle Ihnen, meinen Brief nicht heraus zu geben.“

„Der Briefträger aber antwortete fest: „Nein, ich darf es nicht, Herr Schultheiß.“

Da verlor Renardet vollständig den Kopf und er packte den

Briefträger, um ihm die Tasche zu entreihen. Der Mann jedoch schüttelte ihn mit einem kräftigen Stoß ab, trat einen Schritt zurück, erhob seinen festen Knäuel und sagte, immer noch ruhig: „Obso, rühren Sie mich nicht an, Herr Schultheiß, Sie schlage zu! Nehmen Sie sich in acht, ich tue bloß meine Pflicht!“

Renardet füllte sich verloren, wurde plötzlich demütig, faßt und bittend wie ein Kind.

„Aber nicht doch, nicht doch, mein Freund, geben Sie mir nur meinen Brief zurück, ich werde Sie dafür belohnen! Ich gebe Ihnen Geld dafür, ich gebe Ihnen hundert Frank, hundert Sie, hundert Frank.“

Der Mann aber hatte sich schon umgewandt und begab sich auf seinen Weg.

Renardet folgte ihm und leuchtete: „Mederic, Mederic, Sie hören Sie doch, ich gebe Ihnen tausend Frank, hundert Sie, tausend Frank.“

Der andere ging weiter, ohne zu antworten.

Renardet rief von neuem: „Sie sollen Ihr Glück machen, hören Sie, Sie bekommen, was Sie wollen. Fünftausend Frank geben ich Ihnen für den Brief. . . was macht es Ihnen, was Sie die Briefe zurück geben? Sie wollen nicht? Hunderttausend Frank, hunderttausend Frank, hunderttausend Frank bekommen Sie. . . hunderttausend Frank.“

Der Briefträger wandte sich mit hartem Gesicht und strengem Blicke um. „Nun ist es aber genug, sonst wiederhole ich es noch einmal, wenn Sie mit der Bedingung, daß Sie den Brief zurück geben, nicht etwas erlangen.“

Renardet blieb erlärzt stehen. „Es war zu Ende. Er hatte seine Hoffnung mehr. Und er wandte sich um und eilte wie ein verfolgtes Tier ins Haus.“

Als Mederic blieb stehen und sah erlaunt dieser Flucht zu, sah den Schulden ins Haus laufen und wartete noch, da es ihm war, als müßte er in der nächsten Minute etwas erlangen.“

Wald erlärnte denn auch die hohe Gestalt Renardets oben auf dem Rudsturm. Er lief wie ein Raubtier um die Plattform herum, ergriff die Rahmenlätze, schüttelte sie, als wolle er sie zerbrechen, was ihm nicht gelang — und plötzlich stürzte wie ein Stein, aber der beim Aufprall macht, mit vorgestreckten Armen hinab in die Tiefe.

Mederic erlärte herbei, um Hilfe zu leisten. Als er an die Gausede kam, bemerkte er die Soldatsform im Walde, und rief auch sie zu der Unglücksstelle; sie fanden einen flutenden Körper am Boden liegen, dessen Kopf an einem Pfosten zerlärnt war. Die Brundille lag um den Körper herum und war, wie auf ihrem an dieser Stelle liegenden, Harz und ruhigen Wasser ein Streifen von Blut und Schweißmasse hinzunam.

eine beispiellose Verhärzung erfahren, eine Verhärzung, die nicht beschleunigt wird, überall das größte Aufsehen, in Klassen aber Beunruhigung und Aufregung hervorgerufen wird.
Demnach scheint es mit dem Vertrauen in die Bundesstreue des italienischen Nachbarn nicht mehr weit her zu sein.

Frankreich.

Das Streikrecht für Eisenbahner.

Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten bereitet einen Gesetzentwurf vor betreffend das Statut der Eisenbahnbeamten. Der Entwurf erkennt das Recht zum Ausstand an und schreibt über dessen Ausübung vor, daß der Streik nur nach einem Referendum mit geheimer Abstimmung erklärt werden kann. In der Abstimmung müssen die Beamten teilnehmen.
Inferen deutschen „Patrioten“ werden die Haare zu Berge stehen, ob sich freilich des Beginns einer Regierung.

Rußland.

Russische Gefängnisreform.

In der Korrektionsanstalt für junge Sträflinge in Odesa wurde eine Revolte aus, weil der Direktor die Häftlinge un-menschlich behandelte. Er ließ sie durchspeisigen, hungern und wusch ihnen nach in eine Zelle sperren. Einige Häftlinge erkrankten schließlich infolge der schlechten Behandlung. Bei der Revolte wurde der Direktor fast totgeschlagen.

Portugal.

Die Wolschaft an das Parlament.

In der Wolschaft, die die provisorische Regierung an das Parlament gerichtete hat, heißt es: Die Revolution war die Folge der langen Krise, in der die Praganza ihre unheilvolle Tätigkeit verästelte durch die Festhaltung des Landes und die Unterdrückung aller Freiheiten. Die einmütige Zustimmung zur Republik ist ein wahres Volksurteil gewesen. Die Wolschaft hebt den Selbstzug hervor, der in der öffentlichen Meinung des Auslandes gegen die Republik geführt wurde und erinnert an die Verdriehe einer Gegenrevolution. Es war notwendig, so führt die Wolschaft aus, die Situation zu verlängern, um die Republik zu befestigen. Diese mußte gegen den Materialismus kämpfen, dessen Tätigkeit sich in Verleihen von wahrhaft bodenverräterischer Natur enthielt. Gegenüber dem religiösen Orden hat sich die provisorische Regierung darauf beschränkt, die bestehenden Gesetze wieder in Kraft zu setzen. Die neue Regierung ist von den großen Nationen anerkannt worden. Die Öffentlichkeit verlangt mit Vertrauen ihre Reformen. Die provisorische Regierung ist glücklich, daß sie imstande war, ohne Anleihe die Verbrauchssteuern zu ermäßigen. Die internationalen Beziehungen sind mit einer Würde aufrecht erhalten worden, die das monarchische Regime nicht immer gewahrt habe. Die Wolschaft betont zum Schluß, daß die provisorische Regierung gewünscht habe, der konstituierenden Versammlung die Initiative zu überlassen, gleichfalls die Republik zu erklären.

Der Kampf gegen die monarchistische Unitarie.

Lissabon, 21. Juni. Die Capitalzeitung mit, daß Hauptmann Alvaro Castro in der Nationalversammlung den Entwurf einer Ausnahmegerichtsbekanntmachung einbringe zur Bekämpfung militärischer und bürgerlicher Verschwörer. Für diejenigen, die mit der Waffe in der Hand ergriffen werden, schlägt er die Todesstrafe durch Erschießen vor, in Anbetracht der Mitle, welche die Republik ihren Gegnern zuteil werden lieh. — Der republikanischen Sache würde sich kein guter Dienst erweisen, wenn das Parlament, das doch etwas zu summarische Verfahren des forschenden Hauptmanns akzeptieren würde.

Türkei.

Wiederbeginn der albanischen Feindseligkeiten?
Ans verschiedenen Anzeichen der letzten Tage ergab sich mit aller Deutlichkeit, daß die türkische Regierung ernstlich gewillt ist, mit den Albanen Frieden zu schließen. Auch die Heise des Sultans nach Prishtina diene diesem Zweck. In dessen Scheitern der gewünschte Erfolg ausgeblieben zu sein. Die erbitterten albanesischen Weis von Djef und Dinafona, welche von Prishtina fernblieben, beauftragten eine geheime Ex-

Sammlung über die Lage zu beraten. Den Albanen fehlt das Vertrauen zu der gegenwärtigen Regierung. Die Missionen namlich die Feindseligkeiten gegen die Truppen wieder auf.

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Gemeindeväterrolle.

Bei der Gemeindevertreterwahl in Freiburg in Baden haben die Sozialdemokraten 1350 Stimmen und 14 Mandate, die Liberalen 450 Stimmen und 4 Mandate, das Zentrum 1320 Stimmen und 14 Mandate, die Bürgervereinigungen 150 Stimmen und kein Mandat erhalten.
Am Dienstag müßte in Paris auch die dritte Klasse, die 10 120 Wähler umfaßt. Auf die sozialdemokratische Liste entfielen 4666 Stimmen, denen 22 Sitze entfielen. Gewählt wurde nach dem Proportionalwahlrecht.

Sonderbare Sozialdemokraten.

Man schreibt unserem Elberfelder Parteiblatt aus Budapest:

Echon des öfteren hatten wir Gelegenheit, über die Legende zu berichten, von der hier das Proletariat beherzigt wurde, nämlich, daß die Dynastie ein Freund der Demokratie wäre. Man sagte: Die Agrarier befanden sich im Gegensatz zur Dynastie, mit der sie ihre Macht zu teilen hätten und die Interessen der Massen ließen denen der Agrarier schnurstracks zuwider, auf diese Weise wären die beiden Extremen an einander angeschlossen. Es war jedoch anzunehmen, daß die Rüstungspolitik der Dynastie den Massen die Augen öffnen würde, so daß sie einsehen müßten, daß zwischen der Dynastie und dem Volke eine unüberbrückbare Kluft gähnte. Wie schwer aber dieser Prozeß vor sich geht, beweist folgendes Telegramm, das von einer sozialdemokratischen Volksversammlung an den Kaiser in Wien abgeschickt wurde:

Die Volksversammlung macht dem Kaiser den Vorwurf, daß die Regierung, der König, auf das häßliche Spiel aufmerksamer, das das Kabinett führen mit dem Willen des Königs betreibt. König (I) und Volk halten die Einigung im Auge, das alle gemein ein Wohlergehen für ein aufschreibbar (I); die Agrarier, diese Verderber des Landes, sind aber bagegen. Die Regierung und ihre Mehrheit erfüllen nicht den Willen des Königs (I) und des Volkes, sondern verfolgen treulich den Befehl der Agrarier und unterschlagen das allgemeine Wohlfühl!

Das Zentralorgan der Parteileitung, die Neuzsaba, bezeichnet dieses Telegramm als eine politische Groftat. Weil nun das ungeschulte Proletariat gern solche Neuzsachen nachahmt, so wäre zu befürchten, daß dieses Antelegraphieren des Kaisers Schule machen würde. Das dürfte jedoch nicht der Fall sein. Als nämlich das Telegramm und die Stellungnahme des Zentralorgans dazu bekannt wurde, veröffentlichte das offizielle Organ der Unabhängigkeitspartei, die die Partei bei mitbermittelten, launspüßigen Junter darstellte, folgende energische Erklärung:

In politischen Streifen wurde viel über die neueste Gewohnheit gesprochen, daß von einzelnen Versammlungen an den Geschirfer oder an einzelne Mitglieder des Hofes Telegramme abgeschickt werden. Diese ziemlich byzantinische Gewohnheit wurde jetzt auch von den Sozialisten befolgt. Es ist noch zu bezweifeln, wenn seitens gesellschaftlicher Vereine, als da sind: der rote Kreuzverein, Kinderkrippenverein usw., solche Puldbigungen erfolgen, für politische Versammlungen sind solche Kundgebungen ganz bestimmt unstatthaft. Es ist immer abstoßend, wenn so etwas von byzantinischen Streifen ausgeht, es ist aber ganz und gar unverständlich, wenn sich demokratische Organisationen auf dieses Gebiet begeben. In Waja wurde dies jetzt von einer sozialistischen Versammlung ausgeführt, aber wir wollen hoffen, daß dieses Beispiel keine Nachahmung findet!

Diese Definition ist begründet. Nicht als ob eine solche öffentliche Anrufung genügen würde, die byzantinisch angehauchten Proletariat zur Aktion zu bringen, sondern weil zwischen der Unabhängigkeitspartei und der ungarischen Sozialdemokratie — wie bekannt — eine Art Bündnis besteht und es daher anzunehmen ist, daß diese starke Zurückweisung von dem Bundesgenossen gehörig respektiert werde.

Gewerkschaftliches.

Der englische Seemannsstreik

hat den Seelenten große Erfolge gebracht und darf in der Hauptsache als beendet angesehen werden. Die größten Schiffs-fabrikgesellschaften, die Cunard, die White Star und die Allan-Linie haben Konzeffionen gemacht, die von den Streikenden mit Jubel aufgenommen wurden. Die Gurnard-Dampfschiff-fabrikgesellschaft hat den Seelenten, Deinen und Stenards eine Lohnerhöhung von zehn Schilling, die Allan, die Verland- und die White Star-Linie haben ähnliche Zugeständnisse gemacht. Soweit die großen atlantischen Linien in Frage kommen, besteht jetzt die Aussicht auf eine baldige Beilegung des Ausstandes. Der Präsident der Internationalen Transportarbeiter-Vereinigung, Tom Mann, sagte in einer Massenversammlung in Liverpool, der Ausbruch der Seelente habe sich Befest getan, um eine Volverhöhung von fünfzehn Schilling zu erreichen, er sei aber der Ansicht, daß die vorge-schlagenen Bedingungen angemessener werden sollten. Die Seelente, Deiner und Stenards haben heute nachmittag begonnen, ihre Namen in die Listen der Dampfer der oben bezeichneten Linien einzutragen.

Der Ausbruch der Seelente ist jetzt, soweit die Cunard Company in Betracht kommt, als beendet anzusehen, da in einer Zusammenkunft zwischen den Vertretern der Gesellschaft und der Seelente, die heute in Liverpool stattgefunden hat, eine Einigung erzielt worden ist.

In Hull ist es, wie dem B. Z. aus London gemeldet wird, am Dienstag zu Streikunruhen gekommen. Ein Bilde von fünfzehn Streikenden verurteilte die Mannschaft des nach Rotterdam bestimmten Dampfers Ladybrook zu bestimmen, nicht in See zu gehen. Es kam zu einem heftigen Streit. Bis der Kapitän der Ladybrook befehl, das Schiff klar zu machen. Als das Schiff seine Ankerstelle verlassen hatte, ließen einige Leute auf das Aterdeck und feuerten sechs Schüsse in die Menge. Joe Welsh, einer der Streikenden, wurde schwer im Interleib verletzt. Die Mannschaft der Ladybrook wurde davon benachrichtigt, daß ein Mann verwundet sei, und stellte das Feuer ein. Das Schiff setzte den Kurs fort, man hofft jedoch, es noch, ehe es den Zumber verläßt, zu helfen. Die Hoffnung, am Sonnabend der Pfostenfischen in Portsmouth von einem Schiffe aus beinahe zu können, ist den Londonern vollständig vereitelt worden. Die Seelente des dafür bestimmten Schiffes streiten auch.

Der drohende Generalfreistreich der Seelente im New Yorker Hafen ist durch eine Konferenz der Interessenten an der Küstenfischerei abgewendet worden. Die von den Seelenten verlangten Lohnerhöhungen wurden zum Teil bewilligt.

Wasserfracht.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

Wasserfracht	Wasserfracht	Wasserfracht	Wasserfracht
Alten, Brindenes.	20. Juni +0,38	21. Juni +0,38	2
Rebra, Oberpegel.	+1,96	+1,94	2
Unterpegel.	+1,28	+1,26	2
Weissenfels, Oberpegel.	+2,38	+2,36	2
Unterpegel.	+0,06	+0,22	16
Tarbo.	+1,50	+1,46	4
Rieschen, Oberpegel.	+2,34	+2,33	1
Unterpegel.	+0,94	+0,94	—
Rebra,	+0,54	+0,60	6
Kalbe, Oberpegel.	+1,46	+1,43	3
Unterpegel.	+0,06	+0,14	8
Wasserfracht			
Dresden	20. Juni -1,60	21. Juni -1,65	5
Leipzig	+0,19	+0,20	1
Hittenberg	+1,31	+1,24	7
Hoflau	+0,60	+0,56	4
Barby	+0,76	+0,72	4
Magdeburg	+0,81	+0,82	2

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ueberlicht, Partei-nachrichten Paul Senig, für Ausstand, Gewerkschaftliche, Reichstagen und Reichstagespartei Adolf, Solas, Provinzialer und Versammlungsberichte Wilhelm Roenen, sämtlich in Halle.

Wochensumme der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Nur 2 Tage: Freitag Sonnabend

Billiger Waschstoff-Verkauf

1 grosser Posten
Tupfen-Mull kleine und grosse Tupfen
1a. Schweizer Fabrikat
Meter 85 75 **55** Pf.

Ein grosser Posten
Kleider-Leinen solide Qualitäten
waschechte, mod. Farben
Meter **48** Pf.

1 grosser Posten
Organdi duftiges Gewebe, schöne, lebhaft Dessins
Meter **55** Pf.

Grosse Sortimente
Woll-Musseline bestens bewährte reinwoll. Qualitäten in Türken, Streifen, Karos und Tupfen, auch mit Bordüre
Meter **60** Pf. Annahmepreis 95 85 75

2 grosse Posten
Musselin waschechte, neue Dessins in hell und dunkel, vorwiegend schmale Streifen, kl. Tupfen, Karos u. Türken; mit und ohne Kante
Meter **22** Pf. Annahmepreis 55 40 35

Grosser Posten
Kleiderdruck reiche Musterwahl, kräftige solide Qualitäten
Meter 50 45 **35** Pf.

1 grosser Posten
Blusen-Flanell für Blusen u. Sporthemden vorzüglich, in der Wäsche bew. Qual.
Meter 55 48 **38** Pf.

1 grosser Posten
Tennis-Stoffe in modernen Farben, waschechte
kräftige Qualitäten
Meter 58 52 **38** Pf.

Besondere Kaufgelegenheit!

Reste und Coupons enorm billig.

Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum. Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 60-61.



5 Ausnahme-Tage

im Deutschen Schuhwarenhaus, G. m. b. H.

Wir verkaufen sämtliche Herren- und Damenstiefel

Freitag 23. Juni Sonnabend 24. Juni Sonntag 25. Juni Montag 26. Juni Dienstag 27. Juni

5³⁵ 6³⁵ 7³⁵ 8³⁵ 9³⁵ 10³⁵ USW.

Deutsches Schuhwarenhaus, G. m. b. H.

Leipzigerstr. 4. = Halle. = Leipzigerstr. 4.



Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filiale Halle a. S.

Sonntag den 25. Juni 1911 im Glauchaer Schützenhaus:

Gartenfest

bestehend in

Konzert, Preisschiessen, Kegeln u. Blumenverlosung

Nachmittags: Kränzchen.

Abends: Ball.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Zentral-Verband der Zimmerer, Zahlstelle Halle u. Umg.

Sonntag den 24. Juni 1911, abends 8 1/2 Uhr, bei Streicher,
Kleine Marktstraße 7:

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Das Resultat unserer letzten Statistik.
2. Umeis und Krügen des Hochdelegiertenweins.
3. Uringänge.
4. Berichtlesen.

Schickliches Erscheinen der Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

Verbd. d. Fabrikarbeiter Deutschl. (Distrikt Nietleben).

Sonabend den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
im Gasthof „Zur Sonne“ in Nietleben:

Mitglieder-Versammlung

Die Tagesordnung ist durch Handzettel bekannt gegeben.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, der wichtigen Tagesordnung
halber, unter allen Umständen zu erscheinen.

Die Distriktsleitung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Könnern.

Turn- und Athleten-Verein.

Sonabend den 24. Juni, abends 8 Uhr,
findet unsere halbjährliche

General-Versammlung

statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist er-
wünscht.

Der Vorstand.

Prösen.

Sonabend den 24. Juni, abends 1/2 9 Uhr,
im Gasthof zur Kaiserkrone:

Mitglieder-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht Die Distriktsleitung.
Ebenfalls sind Gäste willkommen.

Zur Anfertigung seiner Herren-Garderobe nach Maß
empfiehlt sich

Otto Bartolt, Hallorenstr. 1c, I. I.

Grosses Lager deutscher und englischer Stoffe.

Handkoffer in eleganter u. dauerhafter Ausführung empfiehlt C. F. Ritter G. m. b. H. Leipzigerstrasse 90.

Aktuell.

Die Sozialpolitik der Sozialdemokratie.

Eine sehr zeitgemässe und wertvolle Broschüre des
Sächsischen Arbeitervereins
Herrn Friedrich Klees.

Jeder Arbeiter muß diese auf-
klärende Arbeit in eigenen
Interesse lesen.

Preis nur 25 Pfennig.

Su beziehen durch alle Aus-
träger und durch die

Bolfsbuchhandlung,

Halle a. S. Herz 42/43.

Gegen Mundgeruch

„Chlorodont“ empfiehlt als Mund-
reiniger in einem u. jählichen von
Athen u. Kreta mehrerer Jahre
Nebenbei noch, ohne dem Schmeck zu
schaden. Derselbe wirkt im Mund-
zu Tadeln, 4-8 Wochen aussergewöhn-
liche 1. u. 2. Dosis bis zu 6. Schmelz-
in Wasser. Preis 1.00 M. in
Waren. Depot in Halle a. S.:
Grosch-Postfach, Markt 17.
Grosch-Postfach, im Markt.
Haller Drogerie, Marktstr. 14.
D. Ballin jr., Leipzigerstr. 63 u. 91.
Neumarkt-Drog., Fernb. Str. 32.
Rox Rädler, Mannischestr. 2.
Schnaenbrog, Leipz. Gde. Poststr.
Steinort-Drog., Gr. Steinstr. 48.
H. Erig Nachf., Gr. Steinstr. 33.
R. Walsgott Nachf., Gr. Ulrichstr. 30.

Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie gewohnt nur delikiat bei

A. Thurm,

Reilstrasse 10.
Partelschriften empfiehlt die
Bolfsbuchhandl.

Billiger Verkauf.

Um mit meinem großen Lager zu räumen, verkaufe zu
folgenden festen billigen Preisen:

2000 Herren-Hosen

Herren-Stoff-Hosen.

Serie I Herren-Stoff- Hose, prächtige Farben 1.75 M.	Serie II Herren-Stoff- Hose in schönen bunten Mustern 2.35 M.	Serie III Herren-Stoff- Hose, haltbare Qualitäten 2.90 M.
Serie I Männer-Wäsche- u. Zwirn-Hose, schwarz u. weiß, facture u. gefir. 1.45 M.	Serie II Blau gefärbte Männer mit engl. Weberei 1.70 M.	Serie III Männer-Strick- u. engl. Weberei Hose, walrecht 2.55 M.

Bitte sich in den Schaufenstern von der Tatsache dieser
Offerte zu überzeugen.

Zusatz der Ausnahmepreise 5% Rabatt.

Ernst Renner, Marktplatz 14.

Streichfertige Delfarben

in allen Nuancen,
Emaille-Lack
zu Fenstern, Türen, Holz-Zeitleiten, Kinderwagen,
Fußboden-Lackfarbe,
trocknet über Nacht glasartig, per Kilogramm 1.50 Mark, bei
5 Kilogramm 1.40 Mark, empfiehlt

Max Rädler, Farbenhandlung, Halle a. S., Mannischestraße 2.

Extra billiges Angebot! Reklame „Verkaufspreis“!

1 kompl. Eiche fourn. Schlafzimmer
ganz modern, hell gewachst.

- 1 Schrank m. Spiegel 120 cm
- 2 Bettstellen 1 mal 2 m
- 2 Drahtmatratzen
- 2 Schonerauflagen, rot Drell
- 1 Waschkommode m. Spiegel
- 2 Nachtschilde m. Mpl.
- 2 Stühle
- 1 Handtuchänder

„ Nur Mk. 440.- gegen Kasse „

Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.

In grossen Dosen à 30 Pf.

Globin

bester Schuhputz

Kutschachteln

in allen Grössen billigst bei
C. F. Ritter G. m. b. H.
Leipzigerstrasse 90.

„Hien Sie Honig,
täglich wenn Sie Ihre Gesundheit
erhalten wollen.“ Gesamt. 100.
Hien Sie Honig, herborragend
schöne Qualität, Bfd. 80 Bfd.
bei 5 Bfd. 75 Bfd., empfiehlt
Verteiler in Markt
Carl Doack, Alter Turm 12.

Max Berndorff

Geiststrasse 22
kaufen Sie billig und gut:
Kragen, beste Garmenten,
Schlipse, Sporthemden,
Kostenträger.
Waschrocke von 90 Pf. an,
Schürze u. Hüden in herrl. Ausb.
Bamers u. Kinderhüte, extra billig.

Rattenregal 125 Hfl.
Identisch mit u. ohne Eichen-
platte und Marmor, Farbregale,
Warenkörbe in jeder Länge,
Geldschänke, Bordsteine
verkauf billig

Friedr. Peitke, Geisstr. 25.

Ständesamliche Nachrichten.

Halle-Süd (Steinweg 2) 21. Juni.
Aufgehoben: Schmied Goralts
und Minna Gdnner (Tomassius-
strasse 2 und Krotzsch). Maurer
Heil und Maria Lorenz
(Grosse Brunnenstrasse 52 und
Derrwitzstr. 2). Maurer Wanger
und Katharina Schönlös (Dieb-
hauerstr. 12). Lehnmeister Benning
und Charlotte Hädel (Mannische-
strasse 10).
Geboren: Marie-Elise-Zeiguer
Duch I. (Kortzerstr. 40). Rent-
empänger Meise I. (Unter-
plan 8). Maurermeister Schmidt
E. (Kurtzeitr. 16). Bauarbeiter
Heinhardt I. (Schwefelstr. 9).
Arbeiter Härtig I. (Kochstrasse-
strasse 16).
Gestorben: Ingenieur Spring
(Gehruu Da geb. Prot. 30 J.
(Berndardstrasse 10). Schiffers
Dentewitz I. 2 B. (Saulstr. 3).
Bergmann Rühmer aus Gie-
leben, 48 J. (Hilfstr. 2). Schloffer
Häner aus Zwickau, 49 Jahre
(Hilfstr. 2). Witwe Böhmlinge Witte
geb. Otto, 88 J. (Saulstr. 20).
Arbeiter Hügel S. 1 J. (Verden-
feldstrasse 10). Schulmeister
Zimmermann, 63 J. (Mannische-
strasse 9).

Halle-Nord

(Gr. Brunnenstr. 3a)
20. Juni.
Aufgehoben: Postkammermann
und Hedwig Schweinrich (Laud-
wehrstrasse 14 und Burgstr. 47).
Geboren: Konduktor u. Räder-
meister Große I. (Hilfstr. 7).
Arbeiter Heide S. (Gardenberg-
strasse 2). Hauptmann D.
von Blass aus Dresden I. (Alte-
strasse 10).
Gestorben: Dachdeckermeister
Wilde S. 10 Jahre (Santzen-
strasse 7). Kaufmann Heide Ehe-
frau Verta geb. Weber, 41 J.
(Grosse Heidenstrasse 14).

Die die Inserate verantwortl. ist: Max Siganz - Druck des Sächsischen Anzeiger-Verlags (G. m. b. H.) - Verleger: vorm. Aug. G. o. p. jetzt H. S. h. n. g. - Sämtl. i. Halle a. S.

Deutscher Konfungenoffenschaftstag.

K. r. Leipzig, 20. Juni 1911.

Zweiter Verhandlungstag.

Der Sitzung wohnte der Vertreter der sächsischen Regierung Regierungsrat Dr. Biedrich bei. — Zum dritten Punkt der Tagesordnung: Bericht des Vorstandes. Der Vorsitzende Max Radefeld-Dresden berichtete. Der Vorstandbericht ist ja schon vor einiger Zeit in der Presse besprochen worden. Die Zahl der Konfumerie des Verbandes stieg im Berichtsjahre 1910 von 1077 auf 1109, die Zunahme betrug 32 gegen 49 im Jahre vorher. Die Zahl der Mitglieder der Vereine wuchs von 1047975 auf 1171763, sie erhöhte somit eine Zunahme von 123788 gegen 81701 im Vorjahre. Der Umsatz im eigenen Geschäft stieg von 273371303 Mk. auf 306981612 Mk. Der Zuwachs betrug 33500300 Mk. gegen 20770445 Mk. im Jahre 1908. Der Umsatz in der Eigenproduktion stieg von 44776482 auf 53342684 Mk., die Zunahme betrug 8566392 Mk. gegen 7999701 Mk. im vorhergehenden Jahre. Das eigene Kapital, bestehend aus den Geschäftsanteilen und sämtlichen Reserven, erhöhte eine Zunahme von 33144400 Mk. auf 36217930 Mk., also eine Zunahme von 4073589 Mk. gegen 2955624 Mk. im Vorjahre. Das von den Mitgliedern anvertraute Kapital, bestehend aus Hausanteilen und Spareinlagen, wuchs von 28138875 Mk. auf 33111247 Mk., der Zuwachs betrug somit 6978372 Mk. gegen 5173218 Mk. im Jahre vorher. Aus diesen Zahlen ergibt sich ohne weiteres die Größe und Bedeutung der Genossenschaftsarbeit. Die Arbeit des Vorstandes ist mit jedem Wachstum der Bewegung selbstverständlich auch eine erheblich und wichtiger gewordene. Selbstverständlich sind die Vorarbeiten des Vorstandes als Genossenschaftlichen Fortbildungsunterstützung, ferner die Errichtung von Ferienheimen. Im Laufe dieses Jahres werden voraussichtlich noch eines oder mehrere Ferienheime durch die Großverkaufsgesellschaft in Verbindung mit dem Zentralverband errichtet werden.

Eine weitere wichtige Frage war die Regelung der Stellungnahme zur Heimarbeit, die der Vorstand gemeinsam mit der Generalkommission zu treffen hatte. — Der dem Zentralverband angeschlossene Süddeutsche Verband wurde seines riesigen Umfanges wegen in drei Verbände aufgeteilt, so daß jetzt der Zentralverband aus neun Verbänden besteht. Der Verband schloß seinen beständig aufgenommenen Bericht mit der Aufforderung, begierig weiterzukämpfen zum Nutzen und Segen des Zentralverbandes der Konfumerie.

Dann gab Heinrich Kaufmann-Samburg zum Punkt 4 der Tagesordnung: Bericht des Generalsekretärs. Zunächst eine historische Uebersicht über die Entwicklung der drei großen Gruppen des Zentralverbandes — Konfumerie, Arbeits- oder Produktgenossenschaft, Großverkaufsgesellschaft — seit dem ersten konfumerischen Verbandstage im Jahre 1908 in Dresden. Angehörige Vereine waren damals 568, heute sind es 1109; die Zahl der Mitglieder war damals 481000, heute sind es 1173000. Die Vergleichszahlen der Verkaufszahlen liefen 1283 auf 3640; die der Zentralzelle 52 auf 174. Der Umsatz im eigenen Geschäft betrug damals 113 Millionen Mark, heute 307 Millionen. Der Umsatz in der Eigenproduktion betrug damals 15, heute 54 Millionen. Entsprechend ist auch die Zahl des beschäftigten Personals gestiegen. 1904 waren 7081 Personen in Konfumerieen beschäftigt, 1910 waren es 16403.

Im Vergleich zu diesen großen Zahlen sind die Entwicklungszahlen der Arbeits- oder Produktgenossenschaften verhältnismäßig klein. Viel stärker wuchs wiederum die dritte Gruppe des Zentralverbandes, die Großverkaufsgesellschaft. Die Zahl der der Großverkaufsgesellschaft angeschlossenen Konfumerieen stieg von 247 auf 676. Der Umsatz der Großverkaufsgesellschaft stieg in diesem Zeitraum von 22 auf 89 Millionen Mark; ihr im eigenen Geschäft betrag heute 113 Millionen Mark, heute 307 Millionen. Der Umsatz in der Eigenproduktion betrug damals 15, heute 54 Millionen. Entsprechend ist auch die Zahl des beschäftigten Personals gestiegen. 1904 waren 7081 Personen in Konfumerieen beschäftigt, 1910 waren es 16403.

Der Sekretär erweiterte dann eingehend, wie das Verhältnis zwischen den Genossenschaften und Gewerkschaften sich in seinen einzelnen Phasen entwickelt hat. Heute haben eine ganze Anzahl Gewerkschaften — Wälder, Lagerhalter, kaufmännische Angestellte, Transportarbeiter, Zigarrenfabrikant — Tarifverträge mit den Genossenschaften abgeschlossen. Es besteht ein eigenes Tarifamt, dessen Tätigkeit wesentlich dazu beiträgt, die Verhandlungen, die auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nun einmal notwendig sind, abzuklären. Im Anfang ist das Verhältnis zwischen den Genossenschaften und verschiedenen Gewerkschaften ein recht gespanntes gewesen, es hat scharfe Antipathie und Differenzen abgesehen. Im Laufe der Zeit haben dann der Zentralverband der Genossenschaften und die Generalkommission der Gewerkschaften sich auf den Standpunkt geeinigt, daß einseitig von den Gewerkschaften aufgestellte Forderungen von den Genossenschaften nicht als bindend anerkannt werden können, sondern daß bindend nur zwischen den beiden Organisationen auf dem Gebiete der Mehrberechtigung abgeschlossene Verträge sind. Das Streben der Genossenschaft geht nun auf den Abschluß von Gesamtarbeitsverträgen mit den Genossenschaften hin. Das Streben an sich ist zu unterstützen, aber so wie die Dinge now liegen, sei der Abschluß von Gesamtarbeitsverträgen zwischen den einzelnen Konfumerieen und den Gewerkschaften zu empfehlen, als das beste Mittel, den Weg zu Gesamtarbeitsverträgen vorzubereiten.

Eine ganze Anzahl Resolutionen über Frauen, in denen Gewerkschaften und Genossenschaften gemeinsame Interessen und Berührungspunkte haben, sind von der Generalkommission und dem Vorstand des Zentralverbandes vereinbart worden. Da ist unter anderem eine Resolution über die Stellung zur Hausindustrie und Heimarbeit. Es wird ein unter die ganze Bevölkerung zu verbreitender Aufruf vorbereitet, der dazu dienen soll, die Konfumerieen über die Schäden der Heimarbeit und die aufzufordern, die Produktionsstätten zurückzugewinnen. Ferner wurden die genossenschaftlichen Pflichten der Gewerkschaften erörtert und beschlossen, Propa-

ganda-Kommissionen für die Gewerkschaften und Konfumerieen einzulegen. Es sind in allen größeren Orten noch Kaufleute von verheirateten Genossenschaftsmitgliedern, die nicht Mitglieder der Konfumerieen sind, die denselben durch eine stärkere Propaganda aber zugeführt werden können.

Besonders große und wichtige Auseinandersetzungen mit den Gewerkschaften wurden über die Frage geführt, daß die Konfumerie ihre Waren von solchen Firmen beziehen sollen, die das Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse anerkennen. Zu diesem Punkt betonte Kaufmann besonders: Es muß Grundrath der Konfumeriegenossenschaft sein, nur mit solchen Firmen zu arbeiten, welche erstens die Gewerkschaften als Vertreter der Arbeiter anerkennen, und zweitens die gewerkschaftsüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen gewähren. Und soweit allgemeine Tarife mit den Gewerkschaften dochanden sind, dürfen nur solche Unternehmer berücksichtigt werden, welche die Tarife anerkennen. Wo aber tariflose Privatunternehmer und die Eigenproduktion miteinander konkurrieren, ist es Ehrenpflicht der Konfumerie, die Eigenproduktion zu bevorzugen.

Von der größten Bedeutung ist dann eine von der Generalkommission und den Genossenschaften projizierte allgemeine Volksversicherung. Das Volksversicherungswesen hat in Deutschland einen riesigen Umfang angenommen undartet infolge eines von vielen Versicherungsgesellschaften kultivierten raffinierten Systems des Versicherungsausfalls in eine unverantwortliche Schädigung der breiten Volksschichten aus. Im Jahre 1908 sind 148 Millionen Mark den breiten Massen durch dieses System verloren gegangen. Allein die Viktoria hat 1908 87 Millionen durch verfallene Versicherungen eingebüßt. So ist es bedauerlich, wie viele Gewerkschaften ganz ungeheure Gewinne und Entwürde zu teilen können. Der Direktor einer einzigen solchen Gesellschaft soll im vorigen Jahre über 700000 Mark Gewinne bekommen haben. (Rufe: Arbeitergrößen!) Genossenschaften und Genossenschaftler haben nun den Plan, eine allgemeine Versicherung für Alter, Sterbefall usw. selbst in die Hand zu nehmen, in welcher der Grundrath durchgeführt werden soll, daß keinem der Versicherten jemals ein Pfennig Beitrag verloren gehen kann. Die Einrichtung soll den Namen tragen: Volksfürsorge, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Fürsorgeversicherung. — Der Referent empfahl, dem Vorstand einstimmig die Vollmacht zur Durchführung dieses Vorhabens zu geben.

In der Diskussion begründete Konr. Müller-Scheubitz kurz die folgende Resolution, für deren Annahme sich im Schlußwort auch der Referent Kaufmann aussprach und welche einstimmig angenommen wurde:

Der Genossenschaftstag begrüßt die auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen sowie die auf dem Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Magdeburg gefassten, auf die konfumeriegenossenschaftliche Bewegung Bezug habenden Beschlüsse.

Er erwidert darin eine wesentliche Förderung der Konfumeriegenossenschaftlichen Bewegung und ein Mittel zur Verrückung der in Arbeiterkreisen noch herrschenden Vorurteile gegen die Genossenschaften.

In der weiteren Diskussion traten Gegenätze zum Bericht und der Tätigkeit des Vorstandes nicht zutage. Die Zustimmung zu der erörterten Volksversicherung drückten die Delegierten durch die einstimmige Annahme einer zusammenfassenden Resolution aus.

Dann wurde ohne Debatte der Bericht von E. Kretschmer-Samburg über die Unterhaltungsstelle des Zentralverbandes entgegengenommen und danach die Sitzung auf Mittwoch verlag.

Nachmittags lagte die Generalversammlung des Verbandes der Vorstandsmitglieder genossenschaftlicher Unternehmungen. Der Verband hat 619 Mitglieder und beschäftigt sich vornehmlich mit den Gehalts- und Anstellungsverhältnissen seiner Angehörigen.

Gewerkschaftliches.

Zum Kampf im Hamburger Holzgewerbe.

Den Unternehmern und insbesondere ihren verantwortlichen Führern wird es in der gegenwärtigen Situation unheimlich. Besonders die Baustiftungsmeister sehen immer mehr Aufträge nach auswärts abgehen und wissen auch bestimmt, daß die auswärtigen Unternehmer so leicht aus Hamburg nicht wieder verdrängt werden können. In der letzten Woche haben darum auch wieder eine Anzahl Betriebe die Forderungen benannt, weshalb weitere 1500 Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen konnten, so daß gegenwärtig circa 1800 Arbeiter zu den neuen Bedingungen arbeiten. Auch die Zahl der Arbeitswilligen ist erheblich zurückgegangen. Das verlangt die Unternehmerrichtung, der Selbstkritik Märchen zu erzählen. In nächster wurde der ganze Hamburger Bereich ein „Waldgebiet“ übermitteln, in dem behauptet wird, daß gegenwärtig bereits 1000 Arbeitswillige vorhanden seien. Der Schutzverband hat aber der Einfachheit halber die Arbeiter einer ganzen Anzahl bewilligter Betriebe als Arbeitswillige mitgegeben! — um die Arbeitgeber weiter am Arrneileit führen zu können, denn die Angst ist groß, daß noch eine größere Anzahl in den nächsten Tagen kippt! —

Zum Ueberflus haben die Unternehmer noch ein Ringblatt von riesigen Umfang an die Streikenden versandt, in dem mit der Wahrheit bis langiert wird. Danach ist es der Holzarbeiterverband, der den Frieden nicht will, der Holzarbeitgeber hat die Verhandlungen zum Scheitern gebracht und darum werden die Streikenden zuerst, sich schließend um ihre alten Plätze zu bemühen, sonst — werden sie von Arbeitswilligen beiseite — für polizeilichen Schutz ist gefordert! — Ingeheute Beiseite hat das plumpe Wadwert bei den Holzarbeitern hervorgerufen, ist ihnen doch bekannt, daß erstens die Unternehmer dem Schiedsspruch des Einigungsamtes abgelehnt haben und eine neue Verhandlung, die vom Amtsgerichtsrat Dr. Rosen angeleitet war, und zu der die Arbeiter sich bereit erklärt hatten, durch folgendes Schreiben des Gewerbegerichts abgelehnt wurde:

Gemäß richterlichen Auftrages wird Ihnen mitgeteilt, daß Ihre Erscheinen am Dienstag, den 20. Mai cr., nachmittags 2½ Uhr, nicht mehr erforderlich ist, da die Arbeitgeber eine erneute Verhandlung abgelehnt haben.

Eine Versammlung der Streikenden und Besagterten, die am 19. Juni stattfand, nahm zu der gegenwärtigen Situation Stellung und erklärte einstimmig, daß zu einer Vermehrung der Tatzeit kein Anlaß vorliegt. Die lächerlichen Bemühungen der Unternehmer, Uneinigkeit in die Reihen der Arbeiter zu tragen, werden gebührend gerügt und einstimmig beschlossen, der Kampf wird weiter geführt bis zum erfolgreichen Ende. Immer wieder bitten aber die Hamburger Holzarbeiter die Arbeiterkassette Deutschlands, den Zugang nach Hamburg fernzubalten.

Redungen über Gewerkschaftspfunde.

Der Vorkreis in Mannheim hat mit einem vollen Siege der Arbeiter geendet. Auf Ersuchen der Annung fanden am Montag, den 19. Juni, Unterhandlungen zwischen den Organisationsleitern der Schichten vor dem Gewerbegericht statt. Beide Parteien einigten sich zur Abschließung des Tarifvertrages, der bis zum Eintritt in die Unternehmungen mit 109 Unternehmern, bei denen 238 Gesellen beschäftigt sind, anerkannt wurde. Der Tarif gilt auf drei Jahre. Erreicht wurde die vollständige Beseitigung des Stoffs und Lohnzwanges im Laufe des Arbeitsjahres, eifündige Arbeitszeit; im ersten Beschäftigungsjahre fünf Tage, im zweiten Jahre sieben Tage Ferien. — Dieser Erfolg konnte nur erzwungen werden durch das einstimmige Zusammenhalten der Streikenden und durch den Vorkreis der organisierten Arbeiterkassette.

In der Sächsischen Waggonfabrik in Erbau haben am 10. Juni 800 Arbeiter die Kündigung eingeklagt. Die Kündigungen erfolgten, weil die Direktion die gestellten Forderungen ablehnte. Geordert wurde Verkürzung der Arbeitszeit von 56 auf 57 Wochenstunden, 5 Pf. Aufschlag auf alle Stundenlohn für Holzarbeiter, Freisetzung von Mindestlöhnen und geringe Aufbesserungen der Akkordearbeit. Mit den Vertretern der Gewerkschaften zu verhandeln, lehnte die Direktion strikte ab. Jung von Holzarbeitern, Metallarbeitern, Malern und Sattlern ist ferngehalten.

Erfolgreicher Brauereiarbeiterkampf. Der Brauung März in der Brauerei Sadert in Weiskopf entgegen den Kampf um das Koalitionsrecht ist jetzt gewonnen der Arbeiter beendet. Herr Sadert hatte den Vertrauensmann der Organisation entlassen und von den anderen Arbeitern den Austritt aus dem Brauereiarbeiterverband verlangt. Er befristete sich jetzt zur Respektierung des Koalitionsrechts der Arbeiter, zur sofortigen Einstellung von fünf der Ausständigen und der noch weiter vorhandenen bis zum 1. Juni 1912.

Eine Auslieferung steht in der Hamburger Zute-Spinnerei bevor. Auf dem Wert in Schiffsd haben 137 Spinnerinnen gekündigt, weil ihnen die geforderte 20prozentige Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde. Da ohne die Spinnerinnen der Betrieb angeblich nicht aufrecht erhalten werden kann, hat nunmehr die Direktion sämtlichen der Spinnerei beschäftigten Arbeitern gekündigt, und zwar einschließlich der Aufseher. Wenn es im Laufe dieser Woche zu einer Verhandlung zwischen der Verwaltung und den Spinnerinnen kommt, werden am Sonnabend etwa 1400 Arbeiter entlassen und der Betrieb ganz eingestellt werden.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 22. Juni 1911.

Christliche Brüder unter 25.

Ein Zentrumsabgeordneter aus Denzlingen. Der christliche Eisenbau-Oberbau-Rottenarbeiter-Verband mit dem Sitz in Halle liegt mit dem sog. Elberfelder Verband (Zentrumsumgebung) seit längerer Zeit in bitterer Feindschaft. Das kam schon wiederholt in Beleuchtungsfragen vor dem hiesigen Schöffengericht zum Ausdruck und erhielt durch eine Verhandlung, die dieser Tage stattfand, eine weitere Vertiefung. Angeklagt waren der hiesige Hüttenwehrentler Hermann Lärz — Vorsitzender des Halleischen Verbandes — und der Buchdruckermeister Alexander Wader aus Bern. Ersterer wurde beschuldigt, ohne „objektive“ Erwägung eine öffentliche Lotterie veranstaltet und letzterer sollte dazu beizutragen. In seiner im Sommer v. J. in Halle stattgefundenen Generalversammlung hatte der evangelisch-nationale Verband, der gewöhnlich hinter verschlossenen Türen tagt, um seine Kassenverhältnisse etwas aufzubessern, beschlossen, eine „Berechtigtenlotterie“ zu veranstalten. Ein Los sollte 1 Mk. kosten und obwohl der Verband nur 7000 bis 8000 Mitglieder haben soll, beschloß man, 40 000 Lose drucken zu lassen. Die Verfertigung der Lose beauftragte der Buchdruckermeister Wader-Berlin, der auch das Vereinsorgan des Verbandes, den Oberbauarbeiter, druckt, also über den Mitgliederbestand des Verbandes wohl unterrichtet war. Sollte die Lotterie eine gescheiterte sein, dann hätte jedes Mitglied des Verbandes mindestens fünf Lose nach sich zu müssen, und daß dies geschah, glaubten das die Leiter des Verbandes wohl selber nicht. Man wollte also auf Kosten anderer die christliche Kasse füllen. Das ging auch aus der Art der Verteilung der Lose und aus den Veröffentlichungen im Vereinsorgan deutlich hervor. Es ließ darin u. a.: „Die Gegeber achten uns nicht, weil wir keine große Kasse haben. Jedem Mitgliede müßte es ein Leichtes sein, in fünf Monaten fünf Lose an Mitglieder und Gönner des Verbandes zu vertreiben. Wenn alle Lose verkauft würden, könnten 18 000 Mk. in die Verbandskasse fließen. Da bieten auch selber zu Agitationszwecken ab um.“ Der Grundsatz: „Geld hilft nicht“ gilt eben auch für die evangelisch-christliche Richtung. Man nimmt Agitationsgelder auch von Nicht-Verbindlichen.

Das gefiel aber den christlichen Brüdern im Elberfelder Verband nicht; — und so lief denn am 24. November v. J. bei der Polizei eine Anzeige ein, die von dem Zentrumsabg. Franz Sauer mann unterzeichnet war. Auf diese Anzeige hin die jegliche Anlage wegen Lotterievergehen. Der Angeklagte Lärz ließ durch seinen ganzen Jargon gegen die katholische Richtung im Berichtsjahr los. Er erklärte, die Angeklagte werde auf einen weltlichen Nachbarn. Der Saalkreis Verband wurde von den „Elberfeldern“, dem viele Zentrumsabgeordnete angehören, schon längst bekämpft, weil der Halleische Verband nicht mit dem Zentrum gehen wollte. Die veranstaltete Lotterie sollte eine „Wohlfahrtslotterie“ für den Verband werden; es sollte ein Grundfonds für eine Sterbekasse für Witwen und Waisen geschaffen werden. Der angeklagte Buchdruckermeister Wader, der von dem Erscheinen zur

Letzte Woche Walhalla Letzte Woche
 8 Uhr 20. Nur noch bis 30. Juni. 8 Uhr 20.
 Die siegreichen, glänzenden
TTT „Tymians“ TTT
 Der grösste Erfolg der ganzen Saison.
 Die letzte Woche sämtliche neue
Achtung!!! „Hauptshlager“ ab Donnerstag!
 „Der Rosenkavalier“ — „Der neue König“ etc.
 Und alle Künstler in neuen Paradennummern.
 Unbedingt letzte Vorstellung Freitag 30. Juni.

Direkt vom Dampfer in Baggon verladen,
 empfehlen wir von Donnerstag nachmittag und
 Freitag früh eintreffenden Erzeugnissen
in blutfrischer Ware:

Kabeljau ohne Kopf	26	Rotzungen große	55
Karbonaden braufertig	32	Austernfisch-Karbonaden	45
Helig. Angelschellfisch	45	(Kaltfleisch ähnlich)	
Schellfisch o. Kopf	30	Heilbutt i. Austern	85
Brauschellfisch	20	Lebendr. Flußbechte	85
Seelachs	24	Zander	85
		Leb. Oder-Krebse	8-35

Hochfeine
Ghollen 1—4pfündig **25** Pf.
 Pfund nur **25** Pf.
Nordsee, Gr. Ulrichstrasse 58.
 Telefon 1275.
 Gek. Bestellungen für Freitag wolle man tunlichst am
 Abend vorher aufgeben.

Kängematten
 für jedes Körpergewicht.
C. F. Ritter G. m. b. H.
 Leipzigerstrasse 90.

Wenig gebrauchte Möbel.
 Kuhhaum-Schrank, Vertice,
 Solitid, prakt. Büch-
 schloß, 4 Holz-Schreibtische,
 Waschtisch mit Matr.,
 Spiegel, rot. gutes Federbett,
 Bilder, Porzellan, Vase,
 Flügeltische
sofort zu verkaufen.
Friedr. Pelleke, str. 25.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Foller.
Nur noch 2 Tage:
Der Walzerkönig.
 Operettenposse in 4 Akten von
 Mannfeld, Müllert v. Steffens
 Fantine Zel. Gagelmann-
Halle a. S. als Gast.
 Mitglied des Hoftheaters in
 Sonderhausen.

Der schönste und eleganteste **Zirkus,**
 der je Halle besucht hat, **kommt!!!**
Zirkus Blumenfeld
 Europas ältestes und berühmtestes Unternehmen,
 trifft in wenigen Tagen, mittelst eigenen riesigen Sonder-
 zuges, hier auf ein Gastspiel ein.
 So lange Halle besteht, ist ein derartiges
 Unternehmen mit so hervorragenden
 Attraktionen noch nicht gesehen worden.
Eröffnung Montag, 26. Juni, abds. 8Uhr.

Verband der Maler, Lackierer usw.
 Filiale Halle a. S.
 Sonnabend, 24. Juni 1911, abends 8 1/2 Uhr
 im grossen Saale des „Volkspark“, Burgstr.
16jähr. Stiftungs-Fest
 bestehend in
Konzert, hum. Vorträgen, Tombola-Spiel
 und **BALL bis früh 5 Uhr.**
 Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Kaufe nur morgen,
 Freitag den 23. Juni or.
 jeden Posten junge und alte
Kanarienvogelchen
 und **alle Hähne**
 zum Export und solche
 hohe Preise.
Otto Schenker, Fiedlerstr. 4 p.
 Auch werden dabeifol.
Moerschweinechen
 verkauft.

Hochzeits- und
Patent-Geschenke.
 Gr. Ulrich-
 Goldschmid **Klinz, str. 41,**
 gegenüber Brunner & Benjamin.

Kinderwagen
Klappfahrstühle
 verkauft **stehend billige**
Moderake, Burgstrasse 65.

Freitag Schlachtfest.
 Fr. Peters,
 Blumenfeldstr. 27.

Freitag Schlachtfest.
 M. Fromme,
 Viehenerstrasse 5.

Materialgeschäft im Haushalt.
 altersd. zu verk. 27. unter
 V. H. 76 an die Exped. d. Bl.

Makulatur verkauft Hallesche
Genossenschaftsbuchdrucker.

+ Auf dem Wege von Berlin nach
 Wilmuth über Büchlings-Galle
grünes Fahrenbuch
 verloren. Gegen Belohnung
 abzugeben
Hall. Aktion-Bureau.

Grauer Schäferhund entlaufen.
 Gegen Belohnung abzugeben. Führer. 127

Arbeiter-Bildungs-Verein
Seeben und Umgegend.
 Sonntag den 25. Juni, von nachmittags 3 1/2 Uhr an
 im Gasthof Karl Richter in Seeben:
II. Stiftungsfest
 bestehend in
Kränzen, Preisfesten u. Blumenverlofung.
 Abends **Konzert, Theater u. Ball.**
 Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Radewell.
„Gasthof Deutsche Eiche“.
 Sonnabend den 24. Juni er.:
:: Schlachtfest. ::
 Hierzu ladet ergebenst ein **O. Schwegert.**

Heute nachmittag, von 5 Uhr ab:
Kernig. Schmeer von frischer
 Schmalzung **à Pfd. nur 60** Pf.
 ausserdem feinste frische **Leberwurst** à Pfd. **1.00** M.
 desgleichen **Rotwurst** à Pfd. **0.90** M.
 do **Schwartzwurst** à Pfd. **0.70** M.
Paul Bauermann, Markt 20.
 Tel. 1223.

Pilol
 das beste
 ausgiebigste und daher
 billigste aller Schuhputzmittel

Rottmannsdorf
 Erlauben sämtliche Mitglieder des
Arbeiter - Radfahrer - Vereins
 zu der am **Sonnabend, 24. Juni,** statt-
 findenden **Versammlung** voll-
 ständig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Gefangenenverein „Sonnung“, Eisleben
 Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes.
 Sonntag d. 25. d. M. im **Rektor. Goldenzollern, Kreisledergasse 12**
15jährige Stiftungsfeier.
 Festordnung:
 Von 11 bis 1 Uhr vormittags: **Frühstücken-Konzert.**
 Nachmittags 3 Uhr: **Umzug.**
 Nach dem Umzug **Gefangenenträger, Konzert, Blumen-**
Verlofung u. a. — Abends: Konzert und Tanz.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Großes kräftiges Roggenbrot
 ca. 4 1/2 Pf., für 45 Pf.
Hermann Franke,
 Referentenstraße 1.
 Sämtliche Schwaben werden
 mit feinsten Wolffrei-Butter ge-
 backen.

Spiritusplättchen
 für die Reise empfiehlt
C. F. Ritter G. m. b. H.
 Leipzigerstrasse 90.

Arbeitsmarkt
Arbeitsmädchen
 finden, dauernd lohnende
 Beschäftigung, in
Laessig & Co.,
 G. m. b. H.,
 Tuchpapierwarenfabrik,
 Königsstraße 70.

Könnern.
 Meiner werten Kundenschaft die ergebene Mitteilung, daß ich
 mein **Haus** - Salon bei heute ab vis-à-vis von meinem früheren
 Geschäft, **Saalstrasse 1**, befindet.
 Hochachtungsvoll
G. Hartmann, Barbier und Friseur.

Hausarbeiterinnen
 suchen
Heilbrun & Pinner, Geiststrasse.

Elsterwerda. Elsterwerda.
 Sonntag den 25. Juni er.:
Gewerkschafts-Fest,
 verbunden mit **Konzert, Bühnen-, Scherenschnitten, Blumen-**
Verlofung, Kinder-Schiffahrt u. s. w.
 Nachmittags 2 Uhr: **Festzug.**
 Um zahlreichen Besuch bittet **Das Komitee.**

Wachts-Karten empfiehlt
 die **Wachtsbanden.**

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.
 Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte M. Thiele, Gobenstr. 1, p. Brauereien F. Günther, Halle a. S. Erkettis, Kohlen Richard Wolf, verlag. Königstr. Drogen und Farben M. Büdler, Rannischestr. 2. Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 15. Wollen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königstr. 8.	Eiserne Oefen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Kleppig, Reilstr. 2. Fleischermeister-Wurstfabriken J. Kiestermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. August Mangold, Merseburger- strasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. Handleiterwagen-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutschera, Moritzkirchhof 10. Ernst Seitzmann, Merseburgerstr. 16.	Haus- und Küchengeräte K. Kuckenburg, Rannischestr. 12. Honighuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeer- strasse 16. Hüte und Mützen Friedrich Pletner, Geiststr. 23. Kartonsagen W. Schmelz, Wuchererstr. 40. Kaufhäuser H. Elkan, Leipzigerstr. 87. Bekleid.-Gegenst. J. Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.	Kolonialwaren H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. Lederhandlungen Herm. Schmidt, Geiststr. 23. Möbel-Magazine Mod. Hall. Tischlermstr. Gross Magazin Ulrichstr. 59 Photographische Ateliers Richard Schröder, nur Schuhwaren C. Henge, Triftstrasse 1.	Schneiderei-Bedarfsartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Spedition, Möbeltransport O. Kästner & Co., Brunowarte 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 53. Uhren- u. Goldwaren Friedrich Hofmann, Klausstr. 23. Albert Monicke, Gr. Steinstr. 62 A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 6. Wolke u. Fruchtsäfte etc. M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.	Weiss-Woll-Tapisserie Franz Bammé, Lindenstr. 56. Zahn-Techniker Willy Mandel, Neuo Promenade 16. vis-à-vis Leipzig-Turm. Zigarrenhandlungen F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren und Schulartikel, Lauchstädterstr. 15. Ammendorf. Sanitäts-Drogerie, Inh.: Wich. Glumb. Ammendorf Radewell Hallescherstr. 65. Hauptstr. 90. A. Hermann, Uhrmacher. O. Probsthays, Bettf.-Rein.-Anst. W. Witscher, Schuhwaren.
---	--	--	--	---	---

Der Anzeiger wird herausgegeben: Red. Signet - Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei (G. m. b. H.) - Verleger: Hermann August Grotzsch, jetzt H. Schöningh - Emil i. Halle a. S.